

# MRalle

Tike Inhalt Vorwort Kompulerlied Prof. W Capa Sardino Roum 7 8 Raume 9 Termine Jul C 10 Interview 12 JSONI 17 Gault 22 Datenocht2/ Inf+ Militar

JSON 24/25
Vartorn (H)

"Rawber" 26
GawdT-AK 27
Bravo (0-Phase) 28
Skellungrahmeti) 29
Oer MalheSong 30
O-PhasenGeschicke 31
Stellungmahmet 36
New Weistichkeit 37
Mether cler Nation 43
Nelenfach-Sufuf 46

Impressum (++) 47 + Rassiamus 48 Reiffor Lie Irod 48

(\*\*) solv aimig!

(\*\*) der einzige in diesen Heft

(\*) jeweils zum vorhergehende. Beitrag

(\*\*) wo bleibt da der Broammen Lang?

(\*\*\*) There is no Footmoke, (\*\*\*\*)"(\*\*\*\*\*)

(\*\*\*\*) Wer diese Amspielung verstelt, iste Seite 482

Druck: ASTA - DRUCKEREI -KOLLEKTIV

Vorvort: Endlis ist es cla-clas neue Infort! Byrifen loant sid (es ist gratis), levor die Suflage vergriffen ist. Diese Ausgabe skelt wieder einsmal im Zeichen altueller Ereignisse. Benächt einmal die verflossene Inf C-Vordiploms Planer: über 34 der Leuke sind durchgefalle; wenn The dieses Inforz in Händen haltet, delen die Leuke Schlange zur mundliden Prifung. Inforz sprach mit Prof. Reischut - metr in diesem Heft. Damm war da moch die O-Phase: Andlich entfällt die alljährliche Sellatleweihränden ng; Buei Endroemester, sagen, vie es virklied war. Uncl daraufhin ein Kommentar der TutorImmen... Was felt? Dein Beihag! Alle Shirel werden während den Fachschaftsitzunge geme angenomme. (Wer sid mid tract, ham den Briefraden lemban) Bei der Gelegenheit: Bald sind wieder Wahlen. Nicht vergenen - und wäller gehet! Ein frohes Wei Smallsfest & ein getes neues Jahr wünnert - Die Red.

thas In withlen some? IMPORE material? 3

### Ich bin ein Komputer

Ich bin ein Komputer Ich bin immer glücklich Ich bin programmiert Programmiert auf Glück

Ich hab' keine Sorgen Ich liebe Bananen Ich bin der Komputer Der so glücklich ist

Ich möchte kein Mensch sein Ich bin immer glücklich Ich mag auch Bananen Mit meinem Glück-Programm

Ich bin der Komputer Ich bin das Glück-Programm Ich kann alles machen In meiner Programm-Welt

Ich kann auch verreisen In ein Land-Programm Ich pflück' mir Bananen und einen Programm-Strauß

Ich bin der Komputer Ich bin immer glücklich Ich bin programmiert Programmiert auf Glück

Mein Schöpfer war ein Mensch Und schon lange ist er tot Doch ich lebe weiter Und bin immer glücklich

Das wär was für Euch, Ihr Menschen, aber Ihr bekommt es nie...

Dieser Text ist von der Gruppe "Der Plan". Wer Interesse daran hat, ihn einmal zu Gehör zu bekommen, soll auf die FS-Weihnachtsfeier kommen...

Es war an einem sonnigen Augustnachmittag, als ich mich auf den Weg zum Informatikergebaeude machte, um den Termin zur Einsicht der InfII-Semestralklausur wahrzunehmen. Ich entschloss mich, erst gegen Ende dort zu erscheinen. um nicht lange anstehen zu muessen.

Vor der Tuer zum Sekretariat warteten dann auch nur ca. 30 Studenten, und nach der erstaunlich kurzen Zeit von nur zwei Stunden stand ich dann vor dem

sichtlich genervten Assistenten G.

Ich hatte laut Aushang die Klausur nicht bestanden und wollte nun feststellen, was ich falsch gemacht hatte. Nachdem ich meinen Namen genannt hatte, fischte Herr G. auch ein Buendel Papier aus dem Stapel und stutzte zunaechst. Dann erheiterte sich seine Mine und er erklaerte jovial, dass man leider ver-gessen haette, noch einige Punkte zum Ergebnis zu adieren und ich somit die Klausur bestanden haette. Auf meinen Einwand hin, dass ich fuer diese Information nun geschlagene zwei Stunden warten musste, reagierte Herr G. gereizt und meinte, dieses Anstellen haette sich doch schliesslich gelohnt. Darauss folgt wohl zwangslaeufig, dass ohne mein Erscheinen die Klausur auch heute noch als nicht bestanden gelten wuerde.

Dies war zwar alles etwas aergerlich, aber es sollte noch besser kommen. Da ich nun schon einmal da war, wollte ich auch meine Klausur sehen. Zwei von den drei Aufgaben, die ich bearbeitet hatte waren ordentlich korrigiert und bepunktet worden. Die dritte Aufgabe nun, die von einem gewissen Prof.W. durchgesehen war, ueberraschte mich aber negativ. Die einzige erkennbare Korrektur bestand aus einem roten Strich, der sich von Anfang bis Ende der Aufgabe durchzog. Nur leider fiel dem Eifer des Prof.W. auch ein richtiges Ergebnis zum Opfer, was aber gluecklicherweise spaeter von einem anderen Korrektor noch bemerkt wurde (daher auch die Unstimmigkeit, die ich am Anfang erwaehnte).

Doch damit nicht genug. Am Ende der "Korrektur" des Prof.W. befand sich noch ein Kommentar, der aus einem dicken, roten Pfeil bestand, hinter dem die sinnigen Worte standen: "Studium beenden!.

Ich sehe ein, dass die Korrekturarbeit einer Klausur bestimmt mit viel Arbeit verbunden ist. Auch glaube ich, dass die meisten Korrektoren ihre Aufgabe gewissenhaft erfuellt haben, weswegen ich die Klausur letztendlich auch bestanden habe. Aber die Tatsache, dass ein Professor eine Klausur so konfus korrigiert, wie er seine Vorlesungen haelt (spez. Infl und Inf II), ist ein unhaltbarer Zustand.

Vielleicht steht dann auch eines Tages in einem amtlichen Schreiben:

==> Professur beeenden, Herr W. !

U.Z. Okt. 1988



### 3. internationales Solidaritätsfußballturnier

Copa Sandino

Zur Unterstützung von Selbsthilfeprojekten in Ciudad Sandino (Nicaragua)



URKUNDE

in Darmstadt

10. + 11. September 1988



WIR GRATULIEREN

"Fachschaft Inform.

ZUM ERREICHEN DER HAUPTRUNDE

mit 60 teilnehmenden Mannschaften

Veranstalter:

Sandinopartnerschaft e.V. Verein zur Förderung deutsch- nicaraguanischer Beziehung

Die Grünen-Kreisverband Darmstadt

ASTA der TH Darmstadt

Turngemeinde Bessungen Abteilung Tischtennis Should be be Gerhard Kraft

Anita Schmitt

6

Die Turnierleitung



### Schon gemerkt? Da ist ein neuer Arbeitsraum!

Es ist zwar schon länger her, daß wir bei der Neu- und Umverteilung der Räumlichkeiten des Fachbereichs auch zu einem neuen Arbeitsraum gekommen sind, aber so richtig benutzen können wir ihn erst seit Anfang dieses Semesters.

So lange hat es nämlich gedauert, bis wir auch die nötigen Möbel dafür bekommen haben. Aber dafür kann am Fachbereich niemand was. Da haben sich die Laufzeiten in der Verwaltung und beim Möbellieferanten aufaddiert.

Aber nun sind die nötigen Arbeitstische und Stühle drin und die alten Schreibtische raus (ächz, uff, schlepp, stöhn, ...) und es kann so richtig losgelegt werden.

Ach, wo der Raum ist? Für alle, die's noch nicht gemerkt haben: Es handelt sich dabei um den Raum 25/7. Das ist in der Alexanderstraße 6, <sup>1</sup> gleich neben dem Fachschaftsraum.

Aber eigentlich ist das kein reiner Arbeitsraum. (Doch, geputzt wird da ab und zu...) Weil nämlich zu Zeiten der Raumverteilung einige Herren Studenten mit der Idee ankamen, diesen Raum für Tutoren (also HiWi's, die irgendwelche Übungen halten) vorzusehen, handelt es sich bei diesem Raum um einen kombinierten Tutorenraum/Studentischen Arbeitsraum.

Von diesen Herren Studenten ward allerdings seit dieser Zeit in der Fachschaft nix mehr zu sehen. Und so haben dieses Semester die HiWi's, die die Übungen der Informatik III halten, die Gelegenheit ergriffen, und nutzen den Raum als "Tutorenraum". Es gibt Schlüssel zum Schrank (Dekan sei Dank) und so können Unterlagen zur Beratung "abgreifsicher" deponiert werden.

Was es sonst noch so zum Thema "Räume" zu sagen gibt:

In den Arbeitsräumen in der Magdalenenstraße gibt es seit einiger Zeit richtige Arbeitsleuchten! (Nein, keine Genies – Deckenlampen!) Also kann dort jetzt auch gearbeitet werden, wenn die Sonne nicht scheint. Diese Räume seien nachdrücklich all jenen empfohlen, die mehr in Ruhe arbeiten wollen. Das Gebäude liegt halt etwas abgelegen, verfügt aber über Terminals und einen Drucker für den Fachbereichsrechner und ein Fachgebiet mit Wiener Charme . . .

An dieser Stelle sei noch einmal den beiden Dekanen, Prof. Waldschmidt und Prof. Henhapl, für ihre Zusammenarbeit und Unterstützung bei der "Raumaktion" gedankt. (Weiter so!)

Frohes Schaffen wünscht

Thilo

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>Die ehemalige Alexanderstraße 22a. Wenn jemand weiß, warum die Häuser umnummeriert wurden, bitte in der Fachschaft melden. . .

### Liste der studentischen Arbeitsräume

Alexanderstraße 6 : Raum 6 (Fachschaft)

Raum 7 (direkt daneben)

Alexanderstraße 10 : Raum 42 (LZI)

Magdalenenstraße 11c : das ganze Erdgeschoß

### Liste der BS2000-Terminalräume

Alexanderstraße 6 : Raum 9 (Gangende)

Alexanderstraße 10 : Raum 20 (wenn man/frau reinkommt, rechts)

Magdalenenstraße 11c : Raum ?? (Erdgeschoß)

Merckstraße 25 : Raum 34x (3. Stock, gegenüber der RBG)

### Liste der Siemens-PC-Räume

Alexanderstraße 6: Raum 218 (größter PC-Raum, 40 PCs)

Alexanderstraße 10 : Raum 38 (am Ende des Erdgeschoßgangs)

Merckstraße 25 : Raum 348 (am oberen Ende des kleinen Treppenhauses)

PS.: Wer nichts wird wird Wirth?





Fachschaftssitzung:

Montags, 18.00 Uhr, Fachschaft

Fachbereichsratssitzungen:

Donnerstag, 14.00 Uhr, 47/771

(Weitere Sitzungstermine waren bis Redaktionsschluß noch nicht

bekannt.)

Fachschaftsfußball :

Montags, 11.00 - 12.30 Uhr,

Kleine Halle

GAudI-Arbeitskreis: vorl. Dienstags, 18.00 Uhr, Fachschaft

Stammtisch :

Donnerstags, ca. 20.00 Uhr, Amphora (Die Amphora ist am Ende der Bismarckstraße. Wer nicht weiß, wo das ist, kann in der Fachschaft fragen)

Weihnachtsfete:

Montag, 19.12, 19.00 Uhr, LZI

Frauentreff:

Donnerstag, 15.12, 18.00 Uhr, Fachschaft

Anmeldung zu den Vordiplomsklausuren nach dem Wintersemester:

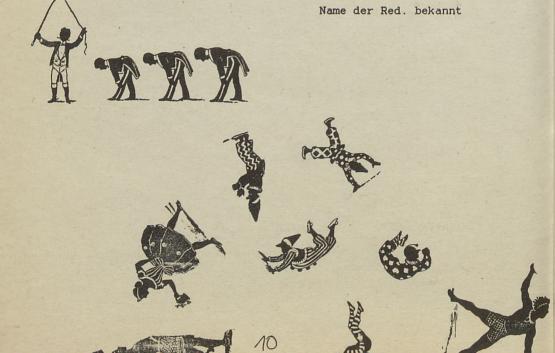
5.12.88 - 16.12.88, Prüfungssekretariat (Gebäude 11)

Vordiplom Informatik C - das Schreckgespenst ? Alles halb so schlimm

Mit einer Durchfallquote von 76.52 % ist die diesjährige Inf C Klausur von Herrn Professor Reischuk ja nun wirklich nicht Besorgniserregendes. (Letztes Jahr gab es 85 %). Also: nur keine Sorgen machen, es liegt einfach alles daran, daß die Studenten zu schlecht sind. Absolut unverständlich, warum bei einer solch trivialen und sehr großzügig korrigierten Klausur so viele Studenten durchfallen. Na ja, sie hätten ruhig mal etwas mehr tuen können. (Haben ja sonst nichts zu tun). Leute, die nun zum zweiten mal in Inf C durchgefallen sind, müssen dann eben was anderes studieren – für Informatik waren diejenigen eben zu dumm. Ganz und gar auf dem Holzweg ist, wer glaubt es könne

Ganz und gar auf dem Holzweg ist, wer glaubt es könne vielleicht an den Vorlesungen oder den übungen gelegen haben. Die Vorlesung sprudelte nur so von innerer Begeisterung. Die Freude des Herrn Professors diesen schönen Stoff den Studenten vermitteln zu dürfen, war immer deutlich zu erkennen. Fragen wurden immer bereitwillig und ausführlich beantwortet, und zu den übungen gab es immer gute, vom Schwierigkeitsgrad der Klausur entsprechende, Musterlösungen, so, daß man immer genau im Bilde war was im Vordiplom gefordert ist.

Also ich weiß wirklich nicht was ihr wollt ?



### Durchfallquote 76.52 %

Schockiert bin ich, als ich die Ergebnisse der Vordiplomklausur "Informatik C" zum ersten mal sehe. Ein kurzer Blick ueberzeugt mich sofort davon, dass ich zu den wenigen Gluecklichen gehoere, die diese Pruefung am 18.10. bestanden haben. Dennoch will es mir nicht in den Kopf gehen, dass ueber 3/4 der TeilnehmerInnen diese so wichtige Pruefung nicht schafften, darunter wohl viele, die bereits zum 2. mal Inf C schrieben und nun ihr Vordiplom gefaehrdet sehen.

Durchfallquoten von ueber 75 % moegen zwar geeignet sein, das "Problem" der hohen StudentInnenzahlen in der Informatik zu beseitigen, aber sie werfen kein gutes Licht auf die Qualitaet der entsprechenden Lehrveranstaltungen.

Liegt das schlechte Ergebnis dieser Pruefung an den StudentInnen, die an den (regelmaessig sehr gut besuchten) Vorlesungen und Uebungen teilnahmen? Ich kenne viele Leute, die wie ich wochenlang intensiv gelernt haben, die jedoch dennoch durchfielen. Sind sie zu dumm, um den Stoff zu kapieren, oder wurden sie Opfer einer Lehrveranstaltung, die – nobody is perfect – vielleicht nicht so ganz die Inhalte "rueberbringen" konnte?

(Verfasser der Red. bekannt)

Statistik "Informatik C" Prof. Reischuk am 18.10.1988 ("[]" = 1 StudentIn)

			C) C) C) C) C) C) C) C) C) C) C) C) C) C			
Note:	1	2	3	4	5	
Anzahl:	5	4	14	8	101	- 100
Prozent:	3.79 %	3.03 %	10.61 %	6.06	% 76.52 %	9 3 3 3 3 3 3
						4

Von den 101 StudentInnen mit Note 5 haben 15 nicht mitgeschrieben, 6 muessen Ruecksprache mit Prof. Reischuk halten.



### DAS AKTUELLE INTERVIEW

Nachdem 76% bei der Vordiplomsklausur INF C durchgefallen, alle furchtbar enttäuscht und sauer sind, wollten wir den betroffenen Professor hier zu Wort kommen lassen. INFORZ sprach (am 21.11.88) mit Herrn Professor Dr. Reischuk :

Inforz : Zuerst einmal ein paar statistische Fragen: Wieviele Studenten haben sich bei der Klausureinsicht am 10.11.88 noch so verbessert, daß sie bestanden haben ? Reischuk : Das haben wir bis jetzt noch nicht ausgewertet,

aber das Prüfungsamt sitzt mir auch schon im Nacken.

Inforz: In welchem Teil wurde am schlechtesten abgeschnitten? Reischuk : Das kann man der übersicht entnehmen, wahrscheinlich in allen Teilen etwa gleich. Man kann auch nie alle Teile ganz genau gleich schwer machen.

Inforz : Ganz allgemein : Ist eine so hohe Durchfallquote in Ihren Augen normal ?

Reischuk : Sie sollte nicht normal sein. Aber es gab ja auch Studenten, die mit "Gut" oder "Sehr Gut" bestanden haben und auch ein Mittelfeld.

Die Mindestpunktzahl wurde schließlich auch noch gesenkt.

Nach der Einsicht dürften ca. 70% nicht bestanden haben, bei den Wirtschaftsinformatikern sind es allerdings nur 50%. (Die Wirtschaftsinformatiker müssen eine Klausur mehr schreiben und werden vorher schon ausgesiebt. Die Redaktion)

Wer nicht in der Lage war, die 12 Punkte in jedem Teil zu erreichen, hat meiner Meinung nach nicht das geforderte Grundwissen. Zum Beispiel war im Informatik-IV-Teil eine Aufgabe über deterministische Automaten, die ähnlich in der Vorlesung behandelt wurde und fast genauso als Beispiel im Buch steht. Das wären dann schon 8 Punkte gewesen.

Ich glaube wirklich, daß die Studenten, die dazu nicht noch vier Punkte aus anderen Aufgaben sammeln konnten, keine Ahnung

von dem Stoff haben.

Inforz: Wir haben mit vielen Studenten gesprochen und einige Kritikpunkte aufgegriffen. Zum Beispiel wären die Übungen zu schwer und theoretisch gewesen, so daß die Studenten nicht genug praktische Übung bekommen hätten. Sie konnten die Aufgaben selten richtig vorbereiten und bekamen die Lösungen am Ende nur an der Tafel vorgerechnet.

Reischuk : Meiner Ansicht nach waren die übungen nicht zu schwer, ich habe die Aufgaben bewußt etwas leichter gemacht. Ein paar Studenten sagten auch in der Sprechstunde, daß die

INF-IV-übungen leichter als die INF-III-übungen waren.

Inforz : In unserer übungsgruppe haben wir es nach den ersten
drei übungen mehr oder weniger aufgegeben, die Aufgaben richtig vorzubereiten.



Reischule: In den meisten übungen waren Aufgaben, in denen man einfach nur den Stoff der Vorlesung anwenden oder sogar nur eine Definition einsetzen mußte. Man sollte sich den Stoff anhand der Übungsaufgaben einprägen. Dazu mußte man die Vorlesung natürlich nachbereitet haben.

(Er zeigte uns nacheinander die Übungen und zählte auf, welche Sätze man einfach nur anwenden mußte, d. Red.)

Wer die übungen nicht kann hat sich den Stoff nicht genau angeguckt oder ist im falschen Studiengang.

Man braucht halt bei einer sechsstündigen Vorlesung nochmal ca. 6 Stunden Vor- und Nachbereitungszeit.

Theorie und mathematische Kniffe wurden nur selten verlangt.

Inforz: Und wie waren Ihrer Meinung nach die Klausuraufgaben? Reischuk : Die Klausuraufgaben waren an die übungsaufgaben angelehnt. Großer Aufwand wurde nirgends verlangt, auch keine mathematischen Kniffe. Es gab für jede(n) genug Auswahl an Aufgaben. Viele Studenten haben sich auch nach eigenen Aussagen zu wenig vorbereitet, zwei Wochen für Informatik-IV sind einfach zu wenig.

Inforz : Warum gab es keine offiziellen Musterlösungen zu den übungen ?

Reischuk : Dieses Konzept halte ich für falsch. Es gibt nicht die Lösung einer Aufgabe. Bei Musterlösungen besteht die Gefahr, daß sie auswendig gelernt werden. Sie engen die Möglichkeiten ein.

Sonst könnte man ja gleich Großgruppenübungen halten.

Das Problem ist, daß es hier in Darmstadt schlechte Tutoren gibt, es ist schwer, überhaupt welche zu bekommen.

Inforz : Aber mit einer Musterlösung hätten wir gewußt, wo die Schwerpunkte lagen und wir hätten uns auf den Korrekturstil einstellen können.

Reischuk : Das ist allerdings schwer. Aber von uns haben die Tutoren die Anweisungen bekommen, wie korrigiert werden sollte.

Am Besten wäre es sowieso, wenn die Tutoren die übungen einsammeln und korrigieren würden. Aber das ist hier in Darmstadt leider nicht üblich.

Das könnte man aber einführen, da wäre ich sofort dabei. Inforz : Bei den Mathematikern ist es hier so üblich.

Warum haben Sie es denn nicht so gemacht ?

Reischuk : Es war kein Geld dafür da, und ich sehe auch nicht. wo es herkommen sollte Joh hatte nicht, wo es herkommen sollte. Ich hatte schon Schwierigkeiten, genug Geld für so viele Tutoren zu bekommen, daß die Übungsgruppen auf ca 20 Menschen reduziert werden

Es wäre pädagogisch-didaktisch aber sicherlich sinnvoller. Inforz: Was gab es sonst noch für Schwierigkeiten?

Reischuk : Die Studenten haben teilweise viel Numerik gelernt als für die "Hauptteile" Informatik III und

Außerdem fehlte bei manchen das Grundwissen, das ich nach zwei Semestern Informatik als Voraussetzung ansehe. Zum Beispiel sollte man wissen, wie man einen Beweis führt.

Inforz : Haben Sie sich in dieser Hinsicht mit dem Professor, der Informatik I + II gehalten hat, auseinandergesetzt ? Reischuk : Nein, das kann man voraussetzen. Spätestens nach dem dritten Semester muß jeder wissen, wie man studiert.

Inforz: Warum gab es keine Tutorensprechstunde, in der man zu festen Zeiten Fragen während der Vorbereitung der übungen stellen konnte, wie es jetzt bei der Informatik-III-Vorlesung üblich ist ?

Reischuk : Fragen konnten doch während der übung gestellt

werden, oder mit den Tutoren danach besprochen werden.

Inforz : Wie sind denn Ihre Sprechstunde und die Ihrer Mitarbeiter ausgenutzt worden ?

Reischuk : Zu mir kamen die meisten Studenten ganz kurz vor der Klausur. Bei meinen Mitarbeitern war es, glaube ich, ähnlich.

Das ist doch ein Indiz dafür, daß die Arbeit bis zur letzten Minute aufgeschoben wurde. Meiner Meinung nach keine

ökonomische Art, zu lernen.

Natürlich habe ich auch nicht die Zeit, pro Woche zehn Minuten für jeden Studenten zu reservieren. Aber dafür gibt es ja, wie gesagt, die übungsgruppen. Und in der Richtung, daß die Zeit nicht gereicht hat, oder daß keiner was kapiert hat, habe ich von den Tutoren keine Reaktion bekommen.

Inforz: Es hieß auch, die Klausuraufgaben wären im ersten Moment gut zu lesen, aber sehr verwirrend, sobald man an die

Lösung ging.

Reischuk : Zu so einer pauschalen Behauptung kann ich nicht viel sagen. Das sollte man dann konkret an einer Aufgabe festmachen.

Außerdem gab es auch Fleißaufgaben, weil mir bewußt war, daß

der Streß sehr groß ist...

Inforz : Besonders, da die drei Teile getrennt zu bestehen

Reischuk : Die Prüfungsordnung kann ich auch nicht ändern. Ich muß ja auch sicherstellen, daß, wenn jemand besteht, er den Stoff auch beherrscht.

Und meine Mitarbeiter haben mich auch noch ziemlich gebremst und sind auch bei der Mindestpunktzahl noch heruntergegangen.

Inforz : Wer hat die Aufgaben für den Informatik-III-Teil gemacht ?

Reischuk : Wir haben uns mit einem Mitarbeiter von Herrn zusammengesetzt, und man kann die Durchfallquote wirklich nicht daran festmachen, daß jemand anderes an der Tafel gestanden hat.

Meiner Meinung nach hätte wirklich jeder normale Student in den 80 Minuten in jedem Teil zwei Aufgaben lösen können.

Inforz: Die Bewertung der Klausuren ist sehr streng gewesen. Wie haben Sie Ihre Schwerpunkte gesetzt ?

Reischuk : Ich habe hauptsächlich Wert auf den Überblick gelegt und nicht so sehr auf's Detail.

Inforz: Wie erklären Sie sich dann, daß einige auf einen richtigen Ansatz gar keine Punkte bekommen haben ?

Reischuk : Wenn mir jemand ein ellenlanges Programm schreibt,

wo man nicht erkennt, was dahintersteckt, und dann noch Fehler drin sind, gibt's halt mal 0 Punkte.

Inforz: In diesem speziellen Fall war es aber kein Programm, sondern ein überblick, wie der Student die Aufgabe lösen würde.

Reischuk ; Ohne konkrete Unterlage kann ich dazu nichts sagen. Wenn jemand was komisch formuliert, so daß ich den Zusammenhang nicht sehe... Dafür gibt es ja auch die Klausureinsicht.

Inforz: Warum gab es für aufwendige Teilaufgaben weniger Punkte als für "trickreiche"? Studenten erwarten normalerweise, daß diese Aufgaben als "Bonuspunkte" gewertet werden, da es ja darum geht, zu zeigen, daß man den Stoff beherrscht, und nicht, daß man ein As im Knobeln ist?

Reischuk: Man sollte eigentlich die ganze Aufgabe lösen, die Unterteilung in Teilaufgaben diente nur der Erleichterung der

Korrektur.

Es war schon ein Entgegenkommen von uns, daß wir die Punkte pro Aufgabe vorher festgelegt hatten.

<u>Inforz</u>: Die Wiederholer sagten, daß die Auswahl der Aufgaben sehr abweichend vom Konzept vorheriger INF-C-Klausuren war.

Reischuk: Lächerlich. Man muß sich ja an die Studienordnung halten. Vorwürfe dieser Ordnung kann ich nicht ernstnehmen. Ich habe mich an Standardwerke gehalten.

In jedem Teil gab es höchstens eine Aufgabe, die nicht in den

Rahmen der anderen Vorlesung gepaßt hätte.

Jeder Professor kann seine Akzente setzen, wir haben ja noch nicht mal die identische Notation der Vorlesung verlangt.

Außerdem hat ja jeder Student zweimal die Möglichkeit, bei demselben Professor INF C zu schreiben. Und wer danach noch nicht bestanden hat...

Inforz : In der Klausur soll es viel theoretisches Brarbeiten

und wenig Anwendung gegeben haben.

Reischut (im Ordner blätternd): Also ich finde hier hauptsächlich Anwendung und Variation von teilweise ausführlich besprochenen Aufgaben. (Zählt alle Aufgaben auf.)

Teilweise mußte man schon ein bißchen rumknobeln, aber viele

Aufgaben waren einfacher als die Übungsaufgaben.

Daß man etwas Neuartiges denken mußte, kann ich hier nicht erkennen.

Inforz : Zu Ihrem Vorlesungsstil : Es wurde gesagt, daß man
das Konzept erkennen konnte und die Vorlesung alles in allem
viel weniger chaotisch als die manch anderer Professoren war.
Aber sie sei zu abstrakt und theoretisch gewesen.

Im Stil von "Satz. Beweis. Definition. Lemma".

Reischuk: Informatik IV ist sowieso die theoretischste Vorlesung. Dafür habe ich viele Beispiele gerechnet. Wir haben uns auch bemüht, im ausgeteilten Skript (es umfaßte nicht den Stoff des ganzen Semesters, d. Red.) zum besseren Verständnis anschauliche Bilder einzubauen.

Inforz : Ein Kritikpunkt war auch Ihre Reaktion auf Fragen.
Die Studenten hatten das Gefühl, Sie gingen nicht genug darauf

ein.

Reischuk: Das deckt sich nicht mit meiner Erinnerung. Wenn Fragen kamen, bin ich darauf eingegangen. Bei längeren Diskussionen habe ich auf einen Termin nach der Vorlesung verwiesen. Ich bin auch immer bereit gewesen, Fragen zu beantworten.

Inforz : Ich hatte das Gefühl, Sie würden den Kern der Fragen nicht verstehen.

Reischuk: Das kam mir nicht so vor. Da hätten Sie noch mal nachfragen können. Ich habe mich bemüht, die Fragen zu verstehen und auch keine Erklärung verweigert, höchstens, wenn es mal zu unruhig wurde.

Inforz: Was haben Sie für Verbesserungsvorschläge? Reischuk : Das ist schwierig. Ich habe mich bemüht, das Konzept so zu gestalten, daß jeder alles selber erarbeitet.

Bei manchen Verbesserungen habe ich sogar Schwierigkeiten bekommen, z.B. bei dem Anspruch, daß jede(r) zwei Aufgaben pro Semester während der übung an der Tafel vorrechnen sollte.

Man müßte allgemein an allen Fronten kämpfen, da sich auch die Studenten beschweren, wenn es mehr Arbeit gibt, obwohl es in ihrem Interesse ist, und dazu habe ich die Zeit nicht.

Bei den Mathematikern ist es ganz anders, die betrachten das Aufgabenlösen als eine Art Sport. Es fehlt Informatikern allgemein an der Motivation.

Die übungen abzugeben und zu korrigieren wäre, wie ich schon

gesagt habe, eine Möglichkeit zum Ansporn.

Wenn ich die Studenten nach zwei oder drei Semestern schon mit schlechten Lerngewohnheiten bekomme, kann ich auch nichts mehr ändern. Spätestens nach dem dritten Semester sollte man die Arbeitsweise gelernt haben.

Außerdem denken viele, wenn sie programmieren können, langt die Informatik hat auch einen theoretischen das. Aber

Anspruch.

Die Studenten, die durchgefallen sind, haben ganz einfach die Mindestanforderungen nicht erfüllt.

Ich kann mich auch nicht selber um den übungsbetrieb kümmern. So gute Tutoren wie in der Mathematik findet man in der Informatik einfach nicht.

Inforz : Woran liegt das ?

Reischuk: Die meisten Informatiker, die einigermaßen Grips im Kopf haben, arbeiten in Firmen, wo sie natürlich auch viel besser bezahlt werden. Da fehlt das Engagement Mitstudenten.

Inforz : Wieviel Zeit haben sie denn ungefähr

Vorbereitung verwendet ?

Reischuk : Das kann man pauschal nicht so sagen. Für das Skript habe ich so viel Zeit verwendet, da kann man die Stunden gar nicht zählen.



Glasfaserkabel- und Computertechnologie ermöglichen eine Vergrößerung, bzw. Ausweitung des Telefonnetzes, das in Zukunft Telefon, Teletex, Telefax, Textfax, Bildschirmtext und Telefon, und den Datentransfer zwischen Computern in sich vereinen soll. Die TH soll in naher Zukunft ein neues, ISDN-fähiges Telefonnetz erhalten. Uns betrifft diese ziemlich umstrittene Entwicklung also schon bald. Dennoch ist ISDN noch kein öffentliches Diskussionsthema und der allgemeine Informationsstand ist noch sehr dürftig (Bevor ich mich für die O~Phasen-Gaudi-Arbeit über ISDN erkundigt habe, ging es mir genauso.). Heißt es nicht, daß Information allen zugänglich gemacht werden sollte, die von ihr betroffen sind ?! Auf den nächsten folgt gesammeltes Pro und Contra zu diesem Thema.

Die Zukunft hinter Schloß und Riegel

Computer-Experten fürchten die Fähigkeiten einer Telefonanlage - Forschung und Datenschutz

Von ap-Korrespondent Detlef Rudel, Bonn An ihren Arbeitstischen entstehen

können dann von Rechnern verarbeitet und gespeichert werden. Wo sonst Schalter und Relais arbeiten, wirkt ein Computerprogramm.

Für die GMD, so berichtet Vorstandsmitglied Friedrich Winkelhage, soll die Hicom-Anlage modernes Kommunikationsmittel und Forschungsgegenstand zugleich sein. Winkelhage: "Es gehört zu den Aufgaben einer der Allgemeinheit verpflichteten Großforschungseinrichtung, die Möglichkeiten eines so komplizierten Systems zu erproben und zu erschließen und gleichzeitig zu zeigen, daß und wie man seinen Mißbrauch verhindern kann."

Der Birlinghovener Betriebsrat sah das anders. Ihm waren einige der Fähigkeiten von Hicom 3000 nicht geheuer: So zum Beispiel die interne Fangeinrichtung, mit der man belästigende anonyme Anrufer identifizieren kann, die sich aber auch als Abhöreinrichtung mißbrauchen lie-ße. Oder das "Direktansprechen": Man kann zwar den Mitarbeiter Meier über einen eingebauten Lautsprecher bitten zurückzurusen, und der kann über ein in seinem Raum automatisch aktiviertes Mikrofon antworten. Wird das Mikrofon dann aber vom Anrufer nicht abgeschaltet und Meier übersieht das kleine Lämpchen, das dies anzeigt, kann weiter jedes Wort mitgehört werden, das im Raum gesprochen wird.

Auch bei anderen Funktionen gibt es Einwände: Der automatische Rückruf etwa, der einen gewünschten Gesprächspartner in dem Moment anwählt, in dem dieser nach Abwesenheit zum erstenmal wieder zum Hörer greift, könnte als Anwesenheitskontrolle dienen.

Betriebsratsmitglied Wolf Göhring, Mathematiker von Beruf, verweist

auf eine Untersuchung über das in den USA erreichte Ausmaß der elektronischen Überwachung von Arbeitnehmern. Die Lehre, die er daraus zieht: "Gelegenheit macht Die-be. Wenn etwas möglich ist, wird es auch gemacht, vor allem dann, wenn man für Veränderungen nicht mehr am Schalter verstellen und Verdrahtungen ändern muß, sondern nur noch ein Computerprogramm zu manipulieren braucht; das merkt so schnell niemand.

So bat der GMD-Vorstand in einem Schreiben an die Mitarbeiter Mitte März bislang vergeblich um Verständnis dafür, "daß wir als Großforschungseinrichtung für Informatik an der Spitze der Entwicklung stehen sollten". Es half auch nichts, daß die GMD-Leitung zum wiederholten Mal versicherte, daß eine Kontrolle von Leistung und Verhalten der Benutzer der Anlage nicht beabsichtigt sei, Nach nur gut dreitägigem Betrieb mußte Hicom 3000 am 21. März um 9.59 Uhr aufgrund einer vom Betriebsrat erwirkten Einstweiligen Anordnung des Arbeitsgerichts Siegburg abgeschaltet werden.

Anfang April schließlich wurde ein Kompromiß als Betriebsvereinbarung unterschrieben. Hicom 3000 wurde bis auf eine Handvoll Funktionen "kastriert". Die Funktionen "Fangen" und "Direktansprechen", die der Vorstand nach eigenem Bekunden ohnehin nicht einsetzen wollte, wurden gelöscht.

Für Hersteller Siemens ist es offenbar der erste derartige Konflikt. Und das, obwohl bundesweit schon mehr als 2000 Hicom-Anlagen unter-schiedlicher Größe installiert sind und andere Hersteller Anlagen mit vergleichbaren Fähigkeiten einbauen - aber wohl noch nie in einem Unternehmen, das vorwiegend Computer-Wissenschaftler beschäftigt.

"Gelegenheit macht Diebe

Nur fünf von mehr als 40 Funktionen

anlage Europas gekauft.

Computersysteme der Zukunft,

Rechner mit "künstlicher Intelli-

genz" und dem Wissen fachlicher Experten. Ausgerechnet mit einem Produkt der Informationstechnik

von heute aber haben Wissenschaft-

ler der Gesellschaft für Mathematik

und Datenverarbeitung (GMD) Pro-

bleme. Für 1,5 Millionen Mark hat

der Vorstand dieser für Informatik

und Informationstechnik zuständi-

gen staatlichen Großforschungsein-

richtung in Schloß Birlinghoven bei

Bonn die derzeit modernste Telefon-

Doch Hicom 3000, so heißt das Siemens-Produkt für eine voll digitalisierte Kommunikation mit Sprache, Daten und Bildern, darf vorerst nicht einmal das leisten, was bei einer herkömmlichen Anlage Stand der Technik ist. Nur fünf von mehr als 40 Funktionen sind Hicom 3000 gestattet, der Schlüssel zum Rest wird hinter Schloß und Riegel verwahrt und kann nur von Geschäftsleitung und Betriebsrat gemeinsam benutzt werden. Der Grund: Die Vertretung der GMD-Mitarbeiter befürchtet einen Mißbrauch der Anlage zur Überwachung und Leistungskontrolle der

Beschäftigten. Hicom 3000 nimmt im privaten Bereich das vorweg, was die Bundespost flächendeckend als ISDN-Netz plant: Ein bundesweites Netz, über das jede denkbare Kommunikation vom Telefon über Telex und Daten bis hin zu Bildern gleichzeitig in digitaler Form übertragen werden kann. Auch Hicom 3000 arbeitet voll digital: Die akustischen Signale der Sprache werden in das binäre Zahlensystem der Computer übertragen und

D. Echo 3. Juni 88 Die positiven Seiten von ISDN lassen sich recht einfach aufzähler. Bei den negativen Aspekten wird dies schwieriger, da es sich meist um Nebeneffekte, Eventualitäten und Spekulationen, eben nicht um errechenbare und implizit darin enthältene Funktionen handelt. Manches wird auch erst aus einer anderen Weltanschauung sichtbar, die andere Prioritäten als wirtschaftliche (und machtpolitische) setzt und von oben kommende Maßnahmen nicht automatisch akzeptiert, sondern hinterfragt.

Die Pro-Seite wird hauptsächlich von der Post und der an der Entwicklung beteiligten Industrie propagiert. Die Werbung schildert sie in den rosigsten Farben, es gab auch schon Artikel, die Dinge als bald möglich anpriesen, die noch weit in der Zukunft liegen (Automatische Simultanübersetzung von Telefongesprächen).

Ein wichtiger wirtschaftlicher Aspekt liegt im Exportzwang der Industrie. Die Analogtechnik ist international nicht mehr marktfähig, da die meisten Länder bereits digitale Telefonnetze haben. Wer auf dem internationalen Markt bestehen will, muß diese Technik mitentwickeln und anbieten. (Dabei stellt sich einem kritischen Betrachter allerdings die Frage, ob wir unser Handeln von sogenannten "Sachzwängen" dirigieren lassen sollten, die viel rechtfertigen können.)

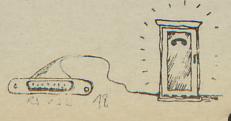
Doch auch ganz allgemein ist die WIRTSCHAFTLICHKEIT ein wichtiger Punkt. Die Vermittlungsstellen werden durch die Digitaltechnik kleiner. Extradienste, die im normalen Fernsprechnetz "mitlaufen", werden billiger als in einem verhältnismäßig schlecht ausgebautem, schlecht ausgenutztem Extranetz, sprich effektivere Nutzung. Dadurch sind günstigere Tarife auf lange Sicht möglich, wenn auch für manche Dienste erst bei vollem ISDN-Ausbau. Die Vermittlungsstellen werden im Zuge der Modernisierung sowieso umgestellt.

ISON verspricht der Wirtschaft eine allgemeine Verbesserung der Bürokommunikation und eine bessere Organisation der Arbeit. Jeder ISDN-Teilnehmer erhält einen Anschluß mit "Ablegersteckdosen", an denen bis zu 8 verschiedene Endgeräte hängen können, die alle dieselbe Rufnummer haben. D. h. man kann sein Terminal in jedem Raum einstöpseln und je nach Bedarf in jedem Raum (mit Steckdose) arbeiten. 2 Geräte können gleichzeitig benutzt werden (fernkopieren und gleichzeitig Zeichnung telefonisch erklären).

Der Transfer von Daten soll um 50% schneller werden, als im heutigen Telefonnetz. Die Qualität soll sich ebenfalls verbessern (rauschfreies telefonieren, Fernkopien...)

Eine ganze Reihe von neuen Funktionen, die von Nebenstellenanlagen bekannt sind, sollen ebenfalls eingeführt werden. Telefonkonferenz, Anklopfen in laufende Gespräche, Anrufweiterschaltung, automatischer Rückruf wenn der Angerufene das erstemal wieder das Telefon abnimmt, Anzeige der Nummer des Anrufenden, Telefonrechnungseinzelnachweis, Freisprechen (Legen des Gesprächs auf Lautsprecher).

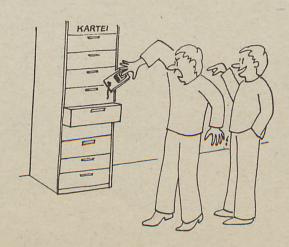
Viele dieser Funktionen entpuppen sich jedoch als kritisch, sobald nach dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung gefragt wird. Das heißt, weiß der Anrufer (bzw Angerufene) was mit dem Gespräch (bzw. den dabei entstehenden Daten) geschieht ?



Nebenstellenanlagen können ganze Abteilungen voneinander abschotten, indem sie keine Anrufberechtigung erhalten. Genauso wird jemand, der sich anonym informieren will, Beratungsstellen anruft, dessen Anrufe boykottiert werden, auf öffentliche Telefonzellen angewiesen sein; -solange bis man auch dort mit Checkkarte zahlen muß. Innerhalb von Betrieben werden die Angestellten überwachbar durch Anrufweiterschaltung, automatischer Rückruf, Telefonrechnungseinzelnachweise und die Möglichkeit die benutzten Funktionen zu einer Art Arbeits/Persönlichkeitsprofil zusammenzusetzen. Die entstehenden (Rechnungs)Daten (Wer ruft Wen an, Wann, Dauer des Gesprächs) werden automatisch gespeichert, sei es im Nebenstellenanlagenrechner oder, im öffentlichen Netz, in einem der der wenigen Vermittlungsrechner. Für Geheimdienste, BKA, MAD ist es ein Leichtes sich dort Zugang zu verschaffen, sie können digital noch ungestörter abhören als in einer analogen Anlage, in die man nicht von außen eindringen kann.

Ebenso steht geschickten Hackern und Saboteuren ein digitales Spielfeld frei. Ein Ausschnitt aus dem Kurzgutachten "Datenschutz und Leistungskontrollen bei ISDN-Anlagen und -Endgeräten" vom Institut für sozialverträgliche Technikgestaltung:

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal einige technische Eigenschaften einer ISDN-Nebenstellenanlage. Sie ist eine hochgradig zentralistische Technik, indem sie, umschart den Endgeräten der Teilnehmer, im Zentrum **Kommunikationsbeziehungen** steht. Sie stellt für TeilnehmerInnen zentral die Verbindungsvermittlung bereit. alle Sie erhält so Kenntnis von jeder Kommunikationsbeziehung und bearbeitet diese nach den Vorgaben der Software. Für alle Teilnehmer stellt sie zentral die Obermittlung Verfügung, derzufolge alle Kommunikationsinhalte (Nutzdaten) physisch über genau einen Punkt gezogen und hier werden. Durch die Verwendung von Servern speichert sie große Mengen von Nutzdaten an zentraler Stelle oder dezentral einigen wenigen Orten. [ .... ]



Datenschutz manuell

\* (wegen der Anzeige der Nummer des Anrofenden + des Telefonrechnung - Einzelnachweise)

Eihem poventiellem Angreifer, der es schafft, sich der Kontrolle der Anlage zu bemächtigen, stehen demnach alle Nutzdatenflüsse, Verbindungs-, Leistungsmerkmalsteilweise auch Serverdaten zur beliebigen Auswertung zur Verfügung. Nutzdaten, also beispielsweise Gespräche oder Texte, kann er lesen, umleiten, duplizieren oder sie nach bestimmten Merkmalen durchsuchen. Er könnte Systemfunktionen "implantieren" (sog. trojanische Pferde), Verbindungs- und Leistungsmerkmalsdaten aufzeichnen beispielsweise weiteren zur Verarbeitung nach übermitteln. Weder einem Angreifer in einer solch omnipotenten Position, noch der Phantasie über mögliche Systemmanipulationen sind dann Grenzen gesetzt.

Um die Gefahr eines erfolgreichen Angriffs und die dann vornehmbaren Systemmanipulationen etwas genauer zu fassen, müssen zunächst die Mittel bestimmt werden, derer sich ein Angreifer bedienen kann. Da es sich bei der Nstanl um ein komplexes Computersystem handelt, bedarf sie einer entsprechenden Systemverwaltung und -wartung. Hierfür ist sie mit Schnittstellen zum Anschluß eines Systemverwaltungsterminals ausgestattet. Über dieses Terminal können im Onlinebetrieb Systemverwaltungsfunktionen wahrgenommen werden. Hierzu gehört das Einbringen und Verändern von Anlagedaten, Ausführen von Testroutinnen und das Einbringen neuer Softwareversionen.

Angreifer Bemächtigt sich ein jemals Schnittstelle, ihm SO stehen die oben skizzierten Angriffsziele uneingeschränkt zur Verfügung. Ein unter diesem Gesichtspunkt äußerst gefährliches Verfahren Verwaltung von Kommunikationsanlagen stellt die sogenannte Fernwartung dar. Ihr Ziel ist es, etwa bei Systemausfall, schnell und ohne Zeitverlust durch die Anreise entsprechender Experten die Mängel aus der Ferne per Datenkommunikation zu beheben. Dafür hat die Anlage eine Schnittstelle, über die sich das Personal eines Wartungszentrums des Herstellers in das System einwählen und dort auf privilegierter Ebene arbeiten kann.

Obwohl sich dies auf Nebenstellenanlagen bezieht, läßt sich vieles sicher auf das ISDN-Netz übertragen.

Des weiteren wird die verschwimmende Grenze zwischen im Netz integrierter, den Datenfluß beeinflußender, "erlaubter" Programmierung und bösartiger Manipulation kritisiert:

"Durch die Möglichkeit der Beeinflußung des Systemverhaltens durch Programierung liegen legales und illegales Systemverhalten nahe beieinander (Rufumleitung und bösartige Manipulation)".



Damit bewegen wir uns auf die Vorstellung von der vernetzten Informationsgesellschaft zu, in der niemand mehr sein Heim verlassen muß, sondern alles am Terminal erledigen kann. Doch wird damit auch der Inhalt der ausgetauschten Informationen anspruchsvoller? Wo bleiben die zufälligen Einkaufs und Straßenbekanntschaften? Das Kommunikationsverhalten wird sich ändern, es gibt sicher auch neue, gute Möglichkeiten, doch mir scheint es, als regten technische Kommunikationsmittel eher zu oberflächlichem Schlagabtausch an (ich denke da an das, was ich über Telefontreffs und BTX-Pseudos gehört und gelesen habe). Man muß nochnichteinmal das Haus verlassen und zum Briefkasten gehen. Ein Tastendruck – und weg ist das soeben Geschriebene.

Die Technisierung der Kommunikation kann zur Entfremdung führen, zur Vereinsamung vorallem alter Menschen, wie ändert sich die Sozialisation von Kindern? Die stellbaren Fragen sind viel zu komplex um hier abgehandelt zu werden. Zur Abhängigkeit des Einzelnen vom Netz kommt noch eine Abhängigkeit der gesamten Gesellschaft vom Netz. Dieses wird durch seine technische Komplexität wahrscheinlich auch für seine Entwickler unüberschaubar sein. Falls also wirklich mal etwas schiefgeht, kommt es zu einem Chaos. Ein Ausfall des Netzes könnte die ganze Wirtschaft lahmlegen.

Vom Standpunkt eines Unternehmers sieht ISDN ganz anders aus als von dem eines Gewerkschaftlers. Z. B. wird Teleheimarbeit attraktiver (mehr Möglichkeiten, auch für qualifiziertere Arbeiten), damit wird gleichzeitig jedoch die Möglichkeit zur Solidarisierung von Arbeitnehmern reduziert – für den Arbeitgeber sicher eine positive Aussicht, ebenso wie viele Kontrollmöglichkeiten durch Nebenstellenfunktionen. Eine Alternative bietet die Idee der "Nachbarschaftszentrale" in der Leute aus einem Block/Dorf arbeiten, ihre Verwaltungsangelegenheiten erledigen, etc. aber eben als Gemeinschaft.

Momentan sind ISDN-Apparate fast nur für kommerzielle Nutzer attraktiv, da die Gebühren relativ hoch sind. Jedoch ist es sehr wahrscheinlich, daß die Industrie, sobald dieser Absatzmarkt gedeckt ist, und die Kosten der Einführung bezahlt sind, die Gebühren senkt um eben auch den normalen Verbraucher anzusprechen. Falls ISDN-Apparate sich auch im Haushalt durchsetzen sollten, werden große Rationalisierungspotentiale frei. Computer stehen in jedem zweiten Haushalt, warum dann keine Bestellungen, Einkäufe, Bankgeschäfte etc. über ISDN erledigen, wie es bereits mit BTX geplant war? Der Verbraucher leistet Service und Ablagearbeit daheim am Terminal. Je mehr dies tun, desto teurer und seltener wird Service. Es entsteht ein finanzieller und praktischer Zwang, alles per ISDN zu erledigen. Die Abhängigkeit des Einzelnen vom Netz wächst.

Bezeichnend für die Art, in der ISDN vorangetrieben wird ohne nach Auswirkungen zu fragen mag vielleicht eine Äußerung, die auf der ISDN-Podiumsdiskussion im \*(an der TH) Sommer fiel, sein: "Wir leben schließlich in einem Land, in dem die Welt noch in Ordnung ist." (Antwort eines Vertreters der entwickelnden Firma auf die Frage nach Mißbrauchsmöglichkeiten)

Im allgemeinen wird der Post vorgeworfen keine Zusammenarbeit mit Datenschützern und Informationsrechtlern betrieben zu haben, sondern alles Machbare auch entwickelt zu haben ohne nach möglichen Auswirkungen zu fragen. Die derzeitige Rechtsgrundlage zur Telekommunikation ist unzureichend und hinkt der Entwicklung hinterher. Die meisten Kritiker sind mit Kommunikationssystemen allgemein einverstanden, wenn dafür gesorgt wird (technisch) daß Mißbrauch unmöglich ist, nur zuständige Ämter an Daten kommen, die technische Entwicklung der rechtlichen nicht "davonläuft" und das System für den Einzelnen überschaubar wird.



### ISDN - Workshop in der O-Phase

In der diesjährigen Orientierungsphase der Erstsemester fanden mehrere Workshops statt, unter anderem auch einer mit dem Thema ISDN und Überwachungsstaat. Diese Veranstaltungen fanden unter der Überschrift "GAUDI", d.h. gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik, statt. Ich selbst bin Erstsemester, so daß ich über dieses Thema so gut wie nichts wußte, ich war regelrecht überrascht, daß die Informatik-Studenten so kritisch über ihre gesellschaftlich-moralische Verantwortung nachdenken. Dieser Artikel faßt den Verlauf und die Ergebnisse des ISDN-Workshops zusammen.

Geleitet wurde der Workshop von drei Tutoren, die als erstes die ca. 25 Teilnehmer mit grundsätzlichen Informationen über ISDN versorgten, damit diese sich ein Bild über die technischen Möglichkeiten des Systems machen konnten. Sehr schnell zeigte sich, daß der allgemeine Kenntnisstand recht gering war, obwohl das Interesse an der Materie anscheinend sehr groß ist, wie die rege Beteiligung an der sich anschließenden Diskussion deutlich machte. Der erste Vorwurf richtete sich demzufolge an die Initiatoren des Kommunikationssystems, die es versäumt haben, die breite Öffentlichkeit rechtzeitig, umfassend und allgemeinverständlich über ihr Vorhaben zu informieren.

Nachdem die einleitenden Infos vorgetragen waren, wurden in der Diskussion Meinungen gesammelt:

- die technischen Möglichkeiten sind sehr vielfältig
- die Qualität der Kommunikation auf allen Gebieten nimmt zu
- es entstehen neue Formen der Kommunikation, auch im privatem Bereich, z.B. Telefonmeetings, Konferenzschaltungen, etc.
- positive Auswirkungen auf die Gesellschaft durch mehr persönliche Kontakte auf anonymer Basis
- Mißbrauch der angebotenen Möglichkeiten durch staatliche Stellen. Hacker, Industrie
- Datenschutzproblem noch nicht geklärt, genaue Informationen über die rechtlichen Grundlagen existieren noch nicht
- Gesellschaft muß die "Ideologie" der neuen Technik erst erlernen
- nach Einführung von ISDN keine Wahlmöglichkeit mehr, da keine andere Kommunikationsform mehr angebeten wird
- Abhängigkeit von der Post und den ISDN Betreibern
- Einfluß auf das tägliche Leben noch nicht überschaubar (Schalterdienst, Versandhandel, etc.)
- durch Speicherung aller Daten bieten sich Möglichkeiten zur Rasterfahndung an, die noch nicht überschaubar sind
- es besteht die Gefahr des "gläsernen Bürgers", der ungewollt und unwissend seine Privatsphäre preisgibt, wenn er an ISDN teilnimmt
- Einteilung der Gesellschaft in Klassen (z.B. Aussonderung der AIDS-Infizierten. Ausgrenzung politisch Andersdenkender)

Kernstück der Diskussion war das Datenschutzproblem und die Auswirkungen der neuen Technik auf den privaten Bereich. Es herrschte weitgehend Unklarheit darüber, inwieweit die Eingriffe in die Privatsphäre durch den ISDN - Kunden abgewehrt werden könnten, bzw. ob man in der Kommunikationsgesellschaft der Zukunft überhaupt ohne ISDN wird auskommen können.

FAZIT:

Die Teilnehmer des Workshops kamen zu unterschiedlichen Ergebnissen der Diskussion, jeder zog für sich persönliche Schlüsse und Konsequenzen. Als Hauptproblem wurde einhellig der Datenschutz genannt, wobei hier vor allem auch die Informatiker gefragt sind, da nur ausgebildete Fachkräfte den Überblick über alle gespeicherten Daten haben können. An dieser Stelle wurde die gesellschaftliche Verantwortung des Informatikers sehr deutlich. Einige Teilnehmer zogen daraus persönliche Konsequenzen, was die Auswahl ihres künftigen Arbeitsplatzes anbetrifft. Viele wollten beispielsweise nicht in der Rüstungsindustrie arbeiten, weil sie eine derartige Tätigkeit nicht mit ihren moralischen Vorstellungen vereinbaren können.

Ich bin dafür, Veranstaltungen dieser Art auch in der Zukunft durchzuführen, da das Interesse sehr groß ist und ein weitgehendes Informationsdefizit vorliegt.

aps

# K-tong



... HAB'S SELBST GESEHEN...
DER TYP HATTE ZUNGENKREBS...
PIE WAR GANZ DICK GESCHWOL-LEN UNP FAST SCHWARZ ... UND HING IHM BIS DA ... UND DAS LIEF DAUERND NUR SO...



... ZEIG ... UDBEH / DAS IST DIE ALLERSCHÄDLICHSTE MARKE /... ICH HAB'N TEST GELESEN ... DIE HAT DEN MEISTEN TEER UND FAST DAS MEISTE NIKOTIN ...





WAS! ZWEI PÄCKCHEN PRO TAG?! MUSS JA EIN GRAVENHAFTES RÖNTGENBILD GEBEN ...

NANA ... UM NEN KEHLKOPFKREBS ODER 'NEN BRONCHIALKREBS FESTZU-STELLEN, SIND GENAUERE UNTERSUCHUNGEN NOTIC





... DAUERND AN WAS SUCKELN, DAS LST DOCH INFANTILE KOMPENSATION... RAUCHER HABEN EINFACH 'N KOMPLEX', 'N PHASEN-SPRUNG ODER SOWAS...



KOMISCH, WAS
TABAK FÜR 'NE AUSWIRKUNG AUF DAS
SEXUALLEBEN
HAT... DER PIMMEL:
WABBELDIWABB...





WREBSGESCHWÜR!
WENN DAS NICHT
SOFORT AMPUTIERT WIRD,
VERFAULT DER TYP
BEI LEBENDIGEM LEIB!





### Betrifft: GAudI Arbeitskreis

Wir sind eine Handvoll Leute aus der Fachschaft Informatik und haben beschlossen einen Arbeitskreis ins Leben zu rufen, der sich mit Themen der Gesellschaftlichen Auswirkungen der Informatik, auseinander soll. Dies alles auch deshalb, weil wir der Meinung sind, daß wesentliche Teile unseres Tuns in unserem Studium, wenn überhaupt, dann nur oberflächlich und zu kurz behandelt werden.

### Was machen wir und was wollen wir?

- Wir bereiten zur Zeit einen Arbeitskreis für die KIF in Wien vor.
- In Zukunft wollen wir uns treffen, um über weitere uns interessant erscheinende Themen im Umfeld der Informatik zu diskutieren.
- Unser nächstes Thema soll "die Mechanisierung des menschlichen Denkens" lauten.
- Wer Interesse an der aktiven Gestaltung der Themenauswahl hat, ist dazu herzlich eingeladen, aber n\u00e4t\u00fcrlich auch diejenigen, die sich "nur" dazu setzen wollen, und zuh\u00fcren.

Zur Einstimmung hier noch ein Zitat aus dem Vorwort von "Automated Theorem Proving" von Prof. W. Bibel:

"Among the dreams of mankind is the one dealing with the mechanization of human thought. As the world today has become so complex that humans apparently fail to manage it properly with their intellectual gifts, the realization of this dream might be regarded even as something like a necessity. On the other hand, the incredible advances in computer technology let it appear as a real possibility."



### Ein herzliches Bravo

an die Schreiber der letzten beiden O-Phasen Inforz und die O( Tutoren ). Ihr habt es geschafft! Bin ich doch an die TH mit noch ein wenig Mut gekommen, so haben eure Artikel mir sogleich das letzte bißchen genommen. Dann der Film zur GAudI: Von Gaudi (bayr.: Spaß) war weit und breit keine Spur, stattdessen stellt man sich hinterher die Frage, was Informatiker doch wohl für Menschen sind.

Die Workshops gleich danach vertieften dieses Gefühl erst richtig, da sieht man vor Verantwortung und negativen Auswirkungen des Berufes kaum noch einen Ausweg. Aber das ist ja noch garnichts. Richtig los geht's

erstudanach:

Von den Tutoren erfährt man, daß man den Stoff sowieso nicht kapieren kann und in den Klausuren von vornherein durchfällt. Na Bravo! Da ist vom 'Überleben im Studium' die Rede und von Minderwertigkeitskomplexen die man hier kriegen soll. Thr bringt das immer in so einer hübsch zynischen Art, das errinnert gleich an die Art der Profs. Die halten ihre Kommentare auch so schön zynisch: Meinte doch erst neulich einer, als ein Student die Vorlesung verliess "Gehen Sie ruhig, ich freue mich über jeden der geht, vielleicht können wir dann eine richtige Vorlesung machen."

In eurer zynischen und absolut übertriebenen Weise kritisiert ihr die Zustände, die zynischen Profs. Welch amüsante Art der Rückbezüglichkeit. Aber zum Lachen fand ich es nicht, wenn ich mir "jede Illusion sparen" soll, denn "dies ist eine Denkfabrik". In dem Artikel (He - Sie da, gelbes Inforz) wird dann weiter geschrieben, man sei nur eine Matrikelnummer, der Name verschinde im Computer. Den Profs sind die Studenten "scheißegal" heißt es da. Im übrigen geht die Lehre den Profs sowieso am Arsch vorbei. Na dann Gute Nacht!

Aber insgesammt kann man euch nur beglückwünschen: Ihr habt von den Profs viel gelernt, viel Zynismus!

Ich bin auch nicht schlecht, oder??

Arho Schatz

Den Zynismus habe ich nicht hier an der Uni gelernt, und eigentlich war ich in der Oberstufe zynischer als heute. Insofern ist es fraglich, ob InformatikstudentInnen durch ihre Profs in den Zynismus getrieben werden (aber vielleicht zieht es ja eher die Zyniker in das Informatikstudium, denn mit Maschinen läßt sich leichter zusammenleben als mit Menschen). Das Problem ist eher folgendes: Wie erkläre ich als O-Phasen-Tutor (bzw. -Tutorin) der Gruppe den Unterschied zwischen dem Studienplan und der Realität? Und da nun mal über kurz oder lang die Mehrheit der Studentinnen Schwierigkeiten mit dem Studium bekommt, neige ich hier zum Zweckpessimismus. Denn lieber rechne ich vorher mit Problemen und weiß, daß ich nicht alleine dastehe, statt unvorbereitet von einer mißratenen Klausur überfallen zu werden und in Panik zur Exmatrikulation zu rennen.

Insofern ist dies als ein Teil des gesamten "Überlebenstrainings O-Phase" zu verstehen, das sich allerdings auch über die reine Kritik an den Zuständen heraushebt, indem es auch die Handlungsmöglichkeiten aufzeigt, wie z.B. Lerngruppen bilden, die Sprechstunden der Profs und Assis

ausnutzen...

Zu den Profs ist hinzuzufügen, daß es durchaus jene gibt, die die Bedautung der Studenten als zukünftige Forscher erkannt haben und die nicht nur auf die eigenen Lorbeeren der Forschung schauen. Diese Profs führen dann auch mit sichtlicher Freude gute Lehrveranstaltungen durch und lassen mit sich auch über Verbesserungen diskutieren (Leuchtendes Beispiel: Herr Henhapl, der sich als Dekan des Fachbereichs Informatik nicht zu schade ist, den Fachschaftsraum zu betreten, um sich über die Probleme der StudentInnen zu informieren).

Insgesamt hoffe ich, daß bei all diesem Zynismus nicht das Gefühl übriggeblieben ist, dem Studium hilflos ausgeliefert zu sein. Sollte dies doch der Fall sein, bitte ich um Rückmeldung: Am Montag, den 12. 12. um 19 Uhr ist O-Phasen-Nachtreffen, also der richtige Platz, um seine/ihre Kritik-Punkte als konstruktive Kritik für die nächste O-Phase

Ralph Kern





So was kommet date herans, wear man we mucht, LA und Analysis glaichteilig tu verstehen ... DER MATHESONG" ...



du schöner Ve-ktorraum. Laß mich deine Basis sein. Oh,



Cauchy, Gauß und Winograd

Divide et impera.



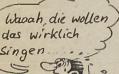
Dim ker dom,

8 €

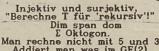
Konvergiert die Folge nicht,



Ist sie nicht nach oben dicht.







Dim span dom
E Oktogon.

Man rechne nicht mit 5 und 3.

Addiert man was im GF(2).

Aus n=0 folgt n+1,

Dies ist der Induktionsbeweis.

Als wir's mit Dimensionen trieben,

Dabei, 'ne Primzahl auszusieben,

Hätte auch Gauβ, sechs war sein Alter,

Ein Problem mit H.K. Walter—
Oh, welch kühne Prozedur,

Wo ist der Algorithmus nur.

Der Mensch, auf Ruhm doch sehr erpicht, Versteht die Mathetik er nicht.







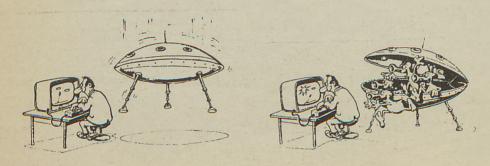
Johollerihud üüüü....

Yontag Morgen um 300 Uhr. Ein fast randvollgefüllter Hörsaal verheißt für die Zukunft eigene Klappstühle. Die lange und heißersehnte Begrüßung entpuppt sich als eine Mischung von Euckerbrot und Peitsche. Und dann ist es soweit : Ein kurzer Stromausfall zeigt uns die ersten Hinweise ... Nach einer Sammlung und anschließender Touristiktour mit unseren, übrigens sehr netten/redefreudigen Tutorinnen, setzten sich diese zum O-Phasen-Café ab, während wir, noch dynamisch - jung versuchten uns Löcher in die Schuhe zu laufen. Dabei lernten wir, daß Fehler einfach zum System gehören. Nun hätte ich es fast vergessen: Die Kennenlern-Feier am Abend. Nun ja - ich will ja zugeben - das mit dem Kennenlernen, war wohl vielmehr mit dem Schloßkeller als mit Mitstudenten" gemeint, oder? Nein, nein, ich will fair sein. Wir hatten uns schon kennengelernt, und in der halben Stunde am Vormittag erfahren, daß jeder von uns das Abitur hat!



beschäftigen, und verlegt die Huster vorlesung um eine Stunde nach vorne. Nach der Vorlesung (habe alles mitgeschrieben, um es mir und/oder anderen) zu beweisen (uallotandige Induktion!) = (Quatsch) und einer Multi-Media-Show mit einem staatlichen Folienjockey (der nur ganz erstaunt fragte: "Ihr schreibt mit?") stellten Wir einen leeren (Zeit) Raum fest. Und gleich darauf eine (fast) leere Hensa (somit hat also jedes seine 2" Seiten). Den Rest des Tages vertrodelten wir damit unseren Tutorinnen endlich mit einmal beizubringen, daß eine Bibliothek doch zu etwas nutze ist, und das ein Stift am besten mit Papier zusammen arbeitet.

Die Musterkleinübung sollte ich vielleicht nicht erwähnen, denn kaum hatten die Tutorinnen uns die Lösungen präsentiert, entschlüsselten wir die mathematischen Bedingungen (auch Chiffre genannt) und bewiesen einfach das Gegenteil. Aber wie schon erwähnt, dies ist vernachlässigbar (im +0)



Das Theater! Ich hätte nicht geglaubt, daß die TH ein kulturelles Programm bieten könnte, aber am Mittwoch ...

Es fangt schon damit an, daß wir uns in einen kinosaal setzen. Aber anstatt einen Film zu zeigen, zeigt man uns ein avantgardistisches Stück, in dem mehrere Professoren aufgeregt bzw. aufgeredet hin - und hergehen, und uns alles aufzählen, was wir wann und wo wissen sollten. Aber diese Abschreckung war zu primitiv angelegt, so daß die Hassen sich in den Hörsaal schoben, um. jaahh ... einen film zu sehen. Man kann ja geteiter Meinung bezüglich des Filmes sein, aber ich finde ihn von seinem Aufbau her zu lang. Es zeigte sich, daß ich anscheinend nicht ganz mit der Meinung alleine da stehe.... Und nach der Mensa ist dann eine interpretatorische Aufarbeitung des Filmes angesagt. Diese verläuft schr langueilig, denn es spricht und schwafelt fast immer nur einer.

Beim Hinausgehen spüre ich ein leichtes Kratzen im Hals.

Tja, und die Berufpraktiker? Sie bestätigen die trüben Aussichten einiger Leute, daß Informatiker in der Regel leise sprechen, worauf sich bald die hinteren Reihen lichten... Ein Tag der Hoffnung (letzter Tag der Woche), - zum Ausschlafen: Der Donnerstag

Nach einem weiteren Monolog eines Professors (ich weiß komischerweise nicht worum es ging) hieß es ca. 170 männliche Studenten der Informatik, erstens davon zu überzeugen, daß die Frauen auch Zeit für ihr Frauen-Café haben wollen, und zweitens diese weiträumig zu verteilen.

Nach einer totgeschlagenen Stunde (sie blieb im O-Phasen-Café zurück) verschaffte ich mir mit einer Kleinen Gruppe Eintritt in das nun öffentliche trauencafé, nur um festzustellen, daß nichts festzustellen war...

(alle Hoffnungen und Träume zerstort!) (Main Kaffee!)...

Den einzige Hoffnungsschimmer verhieß die Lichtwiese, aber wir waren dort wohl noch zu sehr aufs Essen Konzentriert. An diesem Nachmittag fand nun wieder Theater statt. Auf dieses hatten uns die Tutorinnen diesmal allerdings (wohlwissend!) vorbereitet. So spendeten wir Zettel und Applaus immer prompt aufs Stichwort. In der Zwischenzeit stärkte Mann (e ich) sich geistig mit Hilfe von Stiften, Kästchen und viel Käse.

Und endlich ist es soweit. Worauf ich schon eine Woche lang hingefiebert hatte: Die O-Phasen-Feier. Ich bin, so ich nun mal bin, schon um 18° Uhr aufgetaucht (aus der Kebab-Soße) und kann nun sagen, daß ich weder die 2 Stunden Herumgestehe, noch clie phlegmatischen Grüppchen aus Erstsemestern versäumt habe. Aber so ein Dickkopf, wie ich nun einmal bin, gibt nicht so schnell auf.

Dann kam die Live-Band und nichts. Nichts kam von den Leuten. Die Tanzfläche wurde als Abstandhalter zwischen den Leuten und der Band angesehen. Dann Kam die Verleihung der Rallye-Preise und das Feeling versankt in den Erdboden. Erst durch das Theaterstuck ließ sich eine derart gute Stimmung heraufbeschwören, daß viele dies für den Höhepunkt des Abends hielten und gingen. Ich blieb, neugierig abwartend, und erhaschte, Zwischen vielen n. ten Semestern, hin und wieder Blicke von 2 anderen Erstsemestern. Und so endete die Feier mit Flens, Kuchen, Kerzen, einem Geburtstag, viel zu viel Alkohol und Würstchen, einem Korputten Schrubber, viel Unfug, und einem nicht ganz ausgetobten Gefühl. Seit dieser Nacht weiß ich nun, daß das Problem einer Schlafstelle gleich zu setzen ist mit Schlüsseln, aber nach einer kurzen Kletterparty gelangten wir zu unserem Recht: ausschlafen.

Über die Probleme beim Ausschlafen und meinem ganz spezifischen Problem der auf einem Schrank eingestigtenen Hrme soll ein andermal berichtet werden.

bitte ein "35" RierRin seh

Alson als einer der O-Phasen-Veranhvortlichen fühle ich mich hier angesprochen, einige Plärende work zu diesem Artikel zu scheiben. Mir ist micht game Eler, was der Stor eigenthich will ( 150 scheint mir, closs ich anocheinend mist game mit der Meinung alleine da stell", aber ich versuels mal hotelem: Sog mal, Dirk was erwarket du eigentlier von cler O-Prase? Die O-Prase ist les himmet heine Unterhaltungsverans taltung für angelenck Informable-Stolent Innen. Ohne die und deren - cleine! - Mitarbeit gett in cler O-Phase yar mix. Wenn clu von cleine Mitobelet Inne nur weißt, dot sie das Abihr Sala, tust du mir Beid. hem dein Bild von der TH (Pofs, Mensa, Shelim...) von der O-Phase bestähigt werde, dams freue ich mich für deine Voraussicht. Daß bei Frankrafe die Schoning and "France" staff " Cofe" liegt, sollk Har sein. Und das Plampiel-ja, da Hir führe uir diel eur homeste Lösung wie in einer Übung. Und die Feier? Duß eine Feier, wo sich die Ensta semesterdimen gerade vier Tage Genne, in exster Linie von den älteren Semestern gehagen wird, ist elenso unvermeidlich. Also... du hast durchaus recht, meiskus jedenfolls. Aber: wie hömmen wir das nächstes Mal verbessern? Und euf diese Anhuort work ist in deinem A-likel vergelens. And

### DIE NEUE WEIBLICHKEIT



Liebe Erstsemesterinnen, Erstsemester und liebe StudentInnen!

Wie jedes Jahr während der O-Phase gab es auch dieses Mal ein Frauencafe.

Wir haben das Gefühl, daß wir dazu noch etwas sagen sollten, weil das, was wir erreichen wollten, nicht ausreichend angekommen ist. Stattdessen sind wir in der Schublade "Emanzen, Männerhasserinnen und Mannweiber" gelandet. Daran sind wir zum Teil auch selber schuld, weil wir am Anfang zuviel über allgemeine Studienprobleme geredet haben und Euch dann unter Zeitdruck mit dem eigentlichen Thema überfallen haben: Nämlich, daß es hier an der Uni eben nicht wie in der Schule ist. Egal, ob Ihr von einer Mädchen-, Jungen-, oder gemischten Schule kommt. Obwohl es auf den ersten Blick manchmal so scheint.

Ihr werdet unter Umständen erst in einigen Wochen sehen, wie es ist, wenn man z.B. statt der gewohnten 2 eine 4 schreibt und damit zu den 40 oder 50% Besten gehört. Oder wenn man zum 24. Mal einen Witz über Frauen und Computer hört. Und daß alte Vorurteile immer noch das Verhalten der Männer bestimmen. Natürlich nicht offen: Bis auf Ausnahmen wird hier niemand rumtönen, daß Frauen an der Uni nichts zu suchen haben. Aber eines Tages sitzt frau dann in einer Diskussion (oder RTP-Sitzung) und wundert sich, warum sie nicht dazu kommt, ihre Ideen loszuwerden.

Das alles zu erklären ist unter Zeitdruck (Für alle, die nicht dabei waren: gegen 1130 kamen wir auf den Punkt und auch schon die ersten Jungs, die wir dann mehr oder weniger brutal wieder rausgejagt haben) nicht einfach, besonders, wenn Ihr schon mit dem Vorurteil ankommt: "So was, Frauencafe! Da wird doch eh nur über Männer gelästert."

Eigentlich wollten wir Euch von unseren Erlebnissen mit den Studenten, Professoren (und was sich hier sonst noch so herumtreibt) erzählen. Damit Ihr früher als wir merkt, was eigentlich los ist, und weil wir Dritt- bis Zwölftsemesterinnen sehen, daß sich Vieles jedes Jahr wiederholt





#### Deshalb:

Hier ein paar Beispiele, die unwahrscheinlich klingen mögen, aber leider wahr sind :

1)

Frau sitzt in einer Klausur. Verzweiflung macht sich im Volk breit : Was heißt injektiv ??? (Eine Vokabel, die ab dem zweiten Semester im Schlaf beherrschen solltest.) Assistent Schläfer (charmant, gutaussehend, selbst- bewußt, heute besonders gut gelaunt) kommt auf das scheue Winken der Frau hin freudig herbeigeschwebt. Frau (schüchtern): Äh, bitte, was heißt injektiv? Schläfer : Sie haben ein Glück, daß Sie eine Frau sind. Wären Sie ein Mann würde ich Sie zum Duell fordern. Weil Sie aber eine Frau sind, erkläre ich es Ihnen kurz..... (mehr oder eher weniger einleuchtende Erklärung).... später erfährt frau, daß ca 20 Männer vor ihr gefragt hatten (daß sich das Duell also nur auf die 21-Fragestellerin bezog und nicht darauf, daß sie als Frau nicht wußte, was injektiv heißt) und ohne weiteres eine

Das war einfach nur witzig gemeint, sagt Ihr? Fragt die Frau mal nach dem Ergebnis der Klausur das sich durch den Scherz im Klausurstreß bestimmt nicht verbessert hat.

2)

Tatort O-Phase : 11 frischgebackene ErstsemesterInnen, davon ein Mädchen.

Resultat nach einem Semester :

brauchbare Erklärung erhielten.

- a) Diverse Liebeserklärungen von 4 Jungen.
- b) Totaler Streß wegen ständiger Verabredungen (frau will ja keinem das Herz brechen, außerdem ist es ja auch toll, so begehrt zu sein).
- c) Testate über fünf Programmieraufgaben, von denen frau keine selber gemacht hat.
- d) Nix gelernt, Klausur mit Mindestpunktzahl bestanden,

Kommentar vom neuen Freund : " Dir hat ja der Assi in der Klausur alles gesagt. "

Frau sitzt im Kafferaum des Instituts für Tex-Implementierung. Frage der Herrlichkeit : " Wer bist Du denn ? Bist Du die Freundin von Gottfried oder von Albert ?" (dämliches Grinsen)

Antwort der Frau : " Ich mach hier 'ne Studienarbeit " (Ha, ha, wir haben ja erst so wenige Witze über Frauen gehört, gebt uns mehr davon.)

4)

Szene: Lerngruppe (1w + 3) lernt. Zwei Groschen sind gefallen, einer ins Klo. Frau versucht, ihre Lösung zu erklären. Mann würgt ihr das Wort ab: "Ganz falsch, das ist so ....!!!!" Kurz vor dem Tod durch gegenseitiges Erwürgen geht ihm ein Licht auf (aber-wie peinlich, daß der Groschen noch im Klo liegt ): " Ähem, Du hast ja recht."

Hätte er einem Mann von vorneherein zugehört ?

5)

Schläfer bei der Klausureinsicht : "Na, ja. Ich geb' Ihnen den Punkt, weil Sie so schöne blaue Augen haben."

(1. Frau hatte grüne Augen und 2. der Punkt war berechtigt.)

6)

Frau sitzt im Frauencafe und meint: "Wieso macht Ihr dauernd die Männer schlecht? Also, ich hatte noch nie Probleme mit Jungs! Ich kann mir auch keine vorstellen!" Später beobachtet eine Tutorin sie zusammen mit den 4 Männern, mit denen sie immer durch die Gegend zieht. Kaffee muß her. Na, wer geht ganz alleine in die Küche und bedient den Rest? Und wer steht auf um ihr zu helfen? Keiner!

(War das eine Ausnahme, oder ist das immer so ????)

Sie sitzt ziemlich still da, während die anderen sich über Elektronik unterhalten, steht sie mal im Mittelpunkt, ist sie Ziel ständiger Sticheleien und Neckereien, sie ist das lustige Maskottchen, das mann nicht ernst nehmen muß.

Sie ist Kumpel und kommt prima zurecht. Sie hat den Weg des geringsten Widerstandes gewählt.

Wie die Bauingenieurinnen, die die Statikberechnung am Beispiel des trägerlosen Abendkleides (mit Zeichnung!) als gelungene Aufheiterung des Unterrichtes betrachtet haben, weil sie es sich nicht leisten können, gegen solche "Kleinigkeiten" zu kämpfen. Statt dessen lieber angepaßt anerkannt werden wollen.

Sie hat keine Probleme mit Männern.

(Hatten die Frauen füher auch nicht, als sie am Herd standen, von den Männern ausgehalten wurden und das normal fanden.)

7)

Frage an Dr. Sommer: Ich (19, Informatik-Studentin im ersten Semester, hübsch) bin verzweifelt. Ich mag alle 4 Jungen in meiner Lerngruppe. Wir lernen für die Infi-Klausur und bisher klappte alles sehr gut. Jetzt sind alle in mich verliebt, und jeder versucht, den anderen darin zu übertreffen, mir die Aufgaben zu lösen.

Ich will keinen verlieren und meine Karriere hängt von dem Erfolg der Lerngruppe ab. Was soll ich nur tun ?

Antwort: Trage alte, versiffte Jeans und dunkelblaue Sweatshirts und wasch Dir nicht so oft die Haare.

Der letzte Fall ist sicherlich stark übertrieben (außerdem gibt es bestimmt andere Lösungen), aber die ersten sechs Fälle sind authentisch und wir könnten noch n + 1 ähnliche oder ganz andere Fälle aufschreiben.





Wie tief wir gesunken sind, konntet ihr mit eigenen Augen erkennen. Zitat einer Erstsemesterin : " Die sehen ja gar nicht aus wie Frauen !!!"

Das hat uns tief getroffen, und wir haben und Gedanken gemacht, wie die neue Frau auszusehen hat :

- \* unbeschreiblich weiblich
- \* auffallend raffiniert
- \* sexy & witzig
- \* Klamotten: teuer, edel, vom Feinsten, viel Schnickschnack

Jeans wären natürlich beim Fahrradfahren und Klettern über die Hörsaalbänke viel praktischer und außerdem könnte frau von dem gesparten Geld noch in den Urlaub fahren (schließlich verdient man ja nur 11,70 DM in der Stunde und Miete ist ganz schön teuer).

Vielleicht ist Aussehen aber auch nur Ansichtssache....

Scherz beiseite, es gibt Probleme zwischen den paar Frauen und den vielen Männern.

Unserer Meinung nach sind das hauptsächlich folgende:

- Nach einem Jahr nur unter Männer verlieben sich die Jungen in jedes Mädchen, das ihnen über den Weg läuft.
- Trotz aller Aufklärung und Modernität denken viele Männer gar nicht bewußt über ihr Verhältnis zu Kommilitoninnen nach und nehmen sie unbewußt oft gar nicht ernst.

Viele Probleme werden Dir erst bewußt, wenn Du schon mitten drinstecket. Manche auch gar nicht, wenn Du nicht darüber nachdenkst, warum Du Dich komisch fühlst und Dir niemand sagt, daß sie auch schon in der Situation war. Wir wollten, daß Ihr Euch untereinander kennenlernt und uns natürlich auch.

Außerdem wollten wir Euch für die mit Sicherheit auf Euch zukommenden kritischen Situationen sensibilisieren und verdeutlichen, daß Ihr immer eine Frau findet, mit der Ihr darüber reden könnt.

Es gibt sicherlich auch Frauen, die mit der Studiensituation überhaupt keine Probleme haben und solche, die es lieben, im Mittelpunkt zu stehen und außerdem sind unsere Jungen eigentlich ganz okay (in der Chauvi-Kasse sind nach Strichlisten-Schätzung erst ca 540



PS. Wer Lust hat darüber oder über sonstwas zu reden oder einfach nur so eine Art Frauenstammtisch zu veranstalten: Wir wollten uns mit Euch am 15.12.88 ab 1800 Uhr in der Fachschaft treffen.



#### Ich bin nicht die Mutter der Nation

- Informatikstudentin fühlt sich als Psychotherapeutin mißbraucht-

In meinem Studium habe ich die Erfahrung gemacht, daß hinter der zur Schau gestellten Coolheit und Selbstsicherheit meiner Kommilitonen oft geau das Gegenteil steckt.

Oft erweisen sich die größten Cracks als menschliche Flaschen.

Viel Arbeit muß dann aufgewendet werden, um einen solchen Typ freundschafts- und beziehungsfähig zu machen - Wie kommt frau sich dabei vor?

Meistens wird aber auch nur das eigene Fassungsvermögen der Psyche als Mülleimer für die Probleme und den Frust dieser besagten Größenbenutzt.

Wer bin ich eigentlich, und wo bleibe ich dabei ?

Hatte ich meine eigenen Probleme mit mir und meinem Studium, so hat mann mir zwar andächtig gelauscht, aber hat mann mich auch verstanden? Nein, wohl nicht immer. Denn Bestätigung und Verständnis fand ich und finde ich auch heute noch eher bei Frauen, die mich loben und meine Leistungen anerkennen.

Da stellt sich mir die Frage, warum Männer ausgerechnet Frauen benötigen, um ihre Probleme zu lösen. Können sie ihre "Unfähigkeit" oder Probleme anderen Männer gegenüber nicht offen eingestehen oder mit ihnen besprechen ?  $(z.\,\mathrm{B.}\,$  in einer Freundschaft ?)

Ein anderes Problem, das sich aus meinem Frausein im Studium ergeben hat, war das "im-Vordergrund-stehen". D.h. Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen, weil ich eine der wenigen Frauen bin, mit der ich auch heute noch manchmal nicht umgehen kann. Es werden dann zu hohe oder zu niedrige Erwartungen in mich gesetzt, so daß ich immer den Kürzeren ziehen muß, weil ich mich ständig den veränderten Anforderungen anpassen mußte und auch heute noch muß.

Oft fällt es meiner Umgebung sehr schwer meine wahre Leistunsinhigkeit abzuschätzen. Warum können Studenten und Assistenten Frau a nicht richtig einschätzen? Warum haben sie zu oft ein vorgefertigtes Bild im Kopf? Und warum revidieren sie es nicht? Würde das ihre Position in Frage stellen?

Das "Aufmerksamkeit-auf-sich-ziehen " kann auch einen Rückzug zur Folge haben. Einen Rückzug, der in der Verschleierung des Frauseins zum Ausdruck kommt. Wenn mann nicht mehr so genau sieht, daß diese verhüllte Person eine Frau ist, dann könnte die Akzeptanz des männlichen Umfeldes größer sein, hat frau unterbewußt im Kopf. Ist es aber nicht, denn dann wird diese Frau als unweiblich deklassiert und auch als weibliches Wesen nicht akzeptiert.

Tritt genau das Gegenteil auf, nämlich das Zurschaustellen des Weiblichen, wird frau schon wegen ihres Aussehens weniger ernst

haben "schöne" Frauen

genommen. Denn wie jeder Mann gelernt hat nichts im Kopf.

Was ist zu tun ?-

Selbstsicher sein, den eigenen Stil finden und sich nicht anpassen!

Wie soll das gehen ? Allerdings hört sich das schwieriger an als es in Wirklichkeit ist.

Hat frau die Geheimnisse der Erlangung eines Selbstbewußtseins erfahren, fällt es vielen Männern schwer auch damit umzugehen, aber nur so kann frau auch alleine existieren. Denn wenn sie immer nur von dem Urteil anderer Männer abhängt, kann sie nie auf eigenen Beinen stehen.

Um dieses Selbstvertrauen zu erlangen, kann es ganz hilfreich sein die eigenen Fähigkeiten zu erproben und z.B. in Lerngruppen mit anderen Frauen zu arbeiten. Die Kraft, die daraus resultieren kann, kann gut tun (Balsam für die Seele).

Außerdem werden dadurch auch die Unterschiede im Lernen einsichtig, die frau vorher noch nie so deutlich erlebt hat und die auch positiv sein können und oft sind.

Sie Obthe Seile (43) +1

Nun bleibt natürlich die Frage, wo die Männer denn bleiben ?

Zu erst einmal sollten sie nicht hinter jeder Ansammlung von mehr als zwei Frauen eine Verschwörung vermuten und auch alles was mit dem Wort "Frauen..." beginnt weniger kritisch beäugen. Ausgeschlossen werden sie nie, weil sie früher oder später mit den "Erkenntnissen" aller dieser "Zirkel" konfrontiert werden (z.B. steht dieser Artikel im Inforz und alle können ihn lesen und darüber reden).

Zum anderen bin ich der Auffassung, daß Männer nur davon profitieren können, wenn sich verkrampfte Situationen zwischen den "Geschlechtern" entspannen, und sie Verantwortung in jeder Hinsicht mit Frauen teilen können.

Denn ich kann mir nicht vorstellen, daß das Leben an einer klassischen Männeruniversität ein leichtes Dasein mit sich bringt. Für Frauen meiner Ansicht nach sowieso nicht. Also ist es an der Zeit, egoistisch zu sein und die Verhältnisse zu ändern.

Allerdings bleibt alles beim Alten, wenn es um die Vertretung der eigenen Interessen geht. Männer können nicht über die Bedürfnisse der Frauen entscheiden und umgekehrt.

In meinen Ausführungen habe ich nur wenige Dinge erläutert, die mir in meiner derzeitigen Situation als verändernswert erscheinen.

Eines möchte ich auf jeden Fall klarstellen : Frauen sind nicht per se die besseren Menschen, und Männer sind nicht unfehlbar !



### Betrifft: Nebenfach-Katalog

Bereits im Sommer-Semester haben wir (die Fachschaft) versucht, einen neuen Nebenfach-Katalog zusammenzustellen und herauszubringen.

In Anlehnung an unseren "Kommentar zur Studienordnung" wollen wir diesmal nicht nur die Studienpläne abdrucken, die – immerhin mühsam genug – bei den einzelnen Fachbereichen zu bekommen sind.

Wir wollen deshalb zusätzlich Kommentare anbringen. Diese müssen allerdings von Leuten kommen, die das betreffende Nebenfach studieren, bzw. studiert haben. (Ich kann ja nicht alleine alle Nebenfächer "ausprobieren"...)

Ich habe schon im Sommer-Semester diverse Leute angesprochen und um einen Kommentar zu ihrem Nebenfach gebeten. Die meisten hatten eigentlich auch zugesagt, etwas zu schreiben. Der Rücklauf war bislang aber echt umwerfend: Bislang sind nämlich 0 (in Worten: null) Kommentare bei mir in der Fachschaft angekommen. Deshalb hier und heute der erneute Aufruf:

Wer findet sich bereit, ein paar Zeilen über die Realität in seinem/ihrem Nebenfach zu schreiben?

Es geht mir (bzw. uns) vor allem darum, Dinge zusammenzustellen, die nicht in offiziellen Papieren der Fachbereiche zu finden sind; also z.B.:

Wie ist die Arbeitsatmosphäre bzw. die Studiensituation?
Wieviel hat der gedruckte Studienplan mit dem Nebenfachstudium zu tun?
Werden die aufgeführten Veranstaltungen überhaupt gehalten?
Wieviel Auswahlmöglichkeiten gibt es? Welche Freiräume sind da?
Wie finden Prüfungen statt? Sind diese anders als an unserem Fachbereich?
Was gibt es sonst noch zu sagen?

Aufgefordert sind auch und vor allem Leute, die Nebenfächer studieren bzw. studiert haben, die erst per Ausnahmegenehmigung zu stande gekommen sind. Es sollen wirklich nur ein paar Zeilen sein, vielleicht im Umfang von einer halben Seite. Um die Form braucht ihr euch keine Gedanken zu machen. (Solange ich es noch lesen kann ...) Die Layout-Aufbereitung wird von mir/uns übernommen. So, weil jetzt alle unbedingt was schreiben wollen, noch ein letzter Tip: Wenn ihr den Zettel in den Briefkasten am Fachschaftsraum steckt, kommt er bei mir an ...

In freudiger Erwartung

Thilo

Betrifft: Rassismus im Inforz

Nach dem letzten Inforz (aus der O-Phase) wurden Stimmen laut, die uns (die Redaktion des Inforz') des Rassismus bezichtigten. Bei näherem hinsehen waren im abgedruckten Kneipenführer tatsächlich einige Stellen zu finden, die diesen Eindruck erwecken könnten.

Wir distanzieren uns hiermit in dieser Form von jenem schändlichen Machwerk der linken Kampfpresse und versprechen hoch und unheilig, uns dieses Semester selbst zu besaufen und für die nächste O-Phase einen neuen Kneipenführer zu erstellen!

(Großes Indianerehrenwort mit des Pressekonferenzen)

PS: Wer kommt mit, einen Trinken?



Gereichnet, gellegt, gefalzt, gefortelt, verbrochen Kommenhiert, gezählt, geschnitten, verteilt, entworfen Kommponiert, gedichtet, verdichtet vergröß, verlängert, verziert, verhungert, blable vou: Ero : Eva Gt, Elke, tannes & Ralph & Andi D dem tota und olen vielen bekannten und unbekannten Schreibern und Zeichnern...

(für die Linken ist jemand anderes verantwortlich...)
Vorletze Seite (42)

## Letztes fahr um diese Zeit waren wir alle

# Reif für die Insel

oder



Und das war dann auch das Motto unser "Weihnachtsfeier", die dann (dank der 8. Heizstrahlern) bei Temperaturen um 30°C unter Palmen stattfand.

Und was ist dieses Jahr augesagt?

- · Plätzchen und Weihnachtslieder od
- · eine Beach-Party
  - · eine Spählunke der
  - · eine \*-Abschiedsfete der
- · ein Lieblingsspieleabend oder
- · was weiß ich de

War noch Ideen hat (oder sich sonstwie bei der Organisation betätigen will) kann diese

Montags, 1700-1800 inder Fachschaft 25/06 loswerden. Dann triffe sich das Organisations-"Kommitee" P.S. Die Tete findet voraussichtlich am

Montag, den 19.12. statt Der Zeitgeist ruft! Kommet also in Hassen!